

## 27.5 Eduard Rock-Tabarowski

### Eduard Rock-Tabarowski \*1928

wurde als 16-Jähriger von der deutschen Besatzungsbehörde in Athen gefangen genommen und als Zwangsarbeiter nach Tailfingen deportiert, wo er am 20.9.1944 eintraf.

Die etwa 350 griechischen Zwangsarbeiter bewohnten zunächst den Hangar, der später als KZ-Unterkunft diente.

Sie mussten Bauarbeiten auf dem Flugplatzgelände verrichten.

Eduard Rock-Tabarowski hatte in Athen die deutsche Akademie besucht und durfte deshalb Arbeitsanweisungen übersetzen.

Als die Griechen von Hailfingen wegtransportiert wurden, konnte er bleiben und in der Werkstatt auf dem Flugplatz helfen. Er ist einer der wenigen, die den Platz erst nach der Sprengung der Startbahn Mitte April 1945 verließen.

### Eduard Rock-Tabarowski \*1928

**Interview: 13.3.2008, Johannes Kuhn / Volker Mall**

**Kamera / Ton / Schnitt: Johannes Kuhn, Freizeit Gestaltung**

**Mastering: Thomas Orr**

**Gefördert von der Jugendstiftung Baden-Württemberg**

Geschnittener Interview-Wortlaut:

*(Einblendetes Foto: Hailfingener Flugplatz, März 1942, Quelle: Manfred Weller)*

Im Oktober war sehr schlechte Witterungsbedingungen, hat immer geregnet, war auch kalt und so weiter, (Schnitt) weil der Boden war so äh durch die Nässe, durch das Wasser so schlammig, so weich so, da konnte eine Maschine nicht einfach starten. Ich weiß, einmal hat der [Ernst] Güse gesagt, ich kann mich an den Tag erinnern, da sind zehn Leute aus der Baracke, aus meiner Baracke, abends rausgekommen, 10/15 Leute, sie haben geholfen, eine Maschine aus dem Schlamm rauszubringen, gell, und des also geschoben mit aller Kraft, mit dem Motor und so weiter, da kam er aus dem Schlamm raus er ging auf diese Straße (?) und dann weiter geflogen. Und ich weiß, dass Pilot, das war der Güse, damals hat er paar Zigaretten verteilt an diese Leute dann, ne? (*lacht*)

[Ernst Güse beschreibt die Situation in seinem gegen ein „weiteres“ Mahnmal gerichteten Leserbrief, der am 18.2.1986 im Schwäbischen Tagblatt abgedruckt wurde: „Ich hatte einmal mit den Gefangenen eine kurze Begegnung. Es war an einem Herbstabend. Meine Maschine hatte tagsüber in der Nähe der Gefangenenhalle gestanden. Ich sollte sie zur nächtlichen Bereitschaft in die Nähe der Einsatzleitung holen, kam jedoch nicht vom Fleck. Die Räder der Maschine waren in den weichen Boden gesackt, und die Propellerkraft zog die Maschine nicht heraus. Plötzlich nähern sich aus der einsetzenden Dämmerung etwa zehn Gestalten – in alten Arbeitsmänteln, Lumpen, Schals und Mützen gekleidete, abgemergelte Männer aus dem Lager. Sie stemmen sich gegen den kräftigen Propellerwind an, schieben hinten an der Maschine, und plötzlich sind wir aus dem Dreck und frei. Ein paar Zigaretten sind der Dank für die freiwillige Hilfe. Einige Kameraden können von ähnlichen Erlebnissen berichten.]

*(Schnitt)*

Ach so, ja es war so: in aller Regel kamen zunächst mal zwei Maschinen, Max und Moritz hat man die genannt damals. Und die sind rumgeflogen. Sobald die irgendwie merken, dass unten etwas los ist, ham sie per Funk die Nachricht weitergegeben, und da kamen gleich mehrere Maschinen, 10, 12, 15 Jagdbomber, wie man sagt, ne? Und da sind sie hingeflogen, und dann ham sie angefangen mit den Maschinengewehren, mit Bomben teilweise, je nach dem, die ganze Ecke da dididi ganze das ganze Bereich, das ganze Gebiet irgendwie zu bombardieren, mit Maschinengewehr zusammenschießen, also das, was sich bewegte, ne? Und äh tagsüber ham wir keine direkte Angriffe von schweren Bombern gehabt, die sind immer weiter hoch geflogen, die sind tiefer ins deutsche Reich damals

geflogen, und dann ham sie die Städte bombardiert, die Großstädte, ne? Da sind ja auch nicht zwei, vier, fünf, sechs Maschinen, da sind ja hunderte von Maschinen, hunderte von Ma[schinen], da hat man hinten das Ding gesehen, diese weiße Strichle da, da sind die gruppenweise, 20, nach einer Minute noch mal 20, nach einer Minute noch mal 30, immer wieder, immer wieder gruppenweise sind die Richtung so und so geflogen, manchmal sogar, na ham sie sich getrennt, man hat von weiter weg gesehen, die Gruppe fliegt dort hin, und die andere Gruppe fliegt dort hin, so wars eben dann, ne? (*Schnitt*)

Unten die Flak-Artillerie konnte nicht viel anfangen, des sind alles so kleine äh Maschinengewehre gewesen, und die haben geschossen, wenn die Maschinen tief flogen, und sie kamen auf uns zu mit Maschinengewehrfeuer, dann haben die unteren auch dagegen geschossen, dann wenn sies konnten dann, ne? Aber wie gesagt, also ich habe noch keine brennende Maschine gesehen, alliierte Maschine, deutsche Maschinen hatt ich wohl, wurden einige getroffen, immer wieder, immer wieder war eins eine Maschine kaputt dann, ne? (*Schnitt*)

(*Einblendung: Luftbild vom 24.3.1945, Ausschnitt: KZ-Lager/Hangar und zerstörtes Flugzeug*)

Äh von unserer Gruppe in Hailfingen sind drei Leute kamen ums Leben, und zwar folgendes: Einer, ein relativ junger Mann, der hatte eine Zahnentzündung, äh, mit Eiter, alles mögliche, es war sehr schlechte Situation, keine medizinische Versorgung, nichts, der ist gestorben, ein anderer hat einen Schuss bekommen an einem Sonntag, das war ein Lehrer, Brust, plötzlich, von von einem Flugzeug, und der dritte, das war ein Grieche, aber sagen wir mal Abstammungs, Abstammung, armenischer Abstammung, der hieß sogar, ich weiß heute noch den Namen, äh, Mikirditsch war der Vorname...Moment, fällt mir ein gleich später, und äh, der war krank, hat etwas, äh, am Darm gehabt, und man hat ihn glaub ins Krankenhaus gebracht, da ist er gestorben, und dann brachte man ihn zurück, und dann sollten wir beerdigen, begraben in in Hailfingen. Und äh der Kostas [Psillas], der eine, der zusammen mit mir in der Werkstatt gearbeitet hat, und ich sind an einem Sonntag nach Hailfingen zum Friedhof ge gelaufen, und dort habemir ein Grab außerhalb vom Friedhof, ein Loch gemacht, eineinhalb Meter breit, ähm, tief, und dort wurde, zwei Tage haben wir gebraucht, weil ja der die Erde im Winter so hart war, verfroren, da konnten wir nicht so ohne weiteres des Loch kriegen, hinkriegen, und da hamir den dort beerdigt dann ohne große Zeremonie und so weiter. Mikirditsch Sachakian heißt er, Mikirditsch ist der Vorname, Sachakian der Familienname, ne? (*Schnitt*)

(*Einblendung: Die beiden Griechengräber in Hailfingen, inzwischen auf dem dortigen Friedhof*)

Wir sind nur kurze Zeit praktisch gewesen, gell? Die, äh, die Juden, die waren längere Zeit im Lager, nicht in Tailfingen, woanders, in Auschwitz, in [Bergen-]Belsen oder was weiß i was, ne? Die sind schon drei, vier Jahre praktisch in diese Situation, wir waren nur kurzfristig, wir waren letztendlich für paar Monate praktisch, ne? Das war im September, im August waren wir noch freie Anfang Au waren noch freie Menschen in Griechenland dann, ne? (*Schnitt*)

So wars. Ein Glück, dass wir den Apotheker hatten! (*lacht*) Und ein Glück, dass das Krankenhaus in Rottenburg (*Volker Mall: ja*) so großzügig war und so menschlich, so human, dass sie geholfen haben. Die haben geholfen! Die haben vieles gegeben, ein ganze Korb und da war, äh, Dingsmaterial drin: Bandagen und äh Tabletten gegen Fieber, gegen Erkältungskrankheiten und verschiedene gegen auch, äh äh, die Infektionen und so, da was damals mehr oder weniger im Handel frei war dann, ne?